

Öko-optimistisch: Die Welt ist noch nicht verloren

Frithjof Finkbeiner trommelt beim Waldenbacher Neujahrsempfang für den Global Marshall Plan

Waldenbuch - Gute Vorsätze sind angesagt zur Jahreswende. Also auch am Montag beim Waldenbacher Neujahrsempfang, den traditionell die SPD ausrichtet. Und gute Vorsätze satt gab es zu hören: die Welt vor der Armuts- und Klimakatastrophe zu retten mittels des Global Marshall Plans.

Doch der Reihe nach. In Waldenbuch lädt zum Neujahrsempfang traditionell - zum 26. Mal - der SPD-Ortsverein. Im Haus der Begegnung waren an diesem Anlass alle Ratsfraktionen vertreten sowie Bürgermeister Michael Lutz und über hundert Gäste, als Gemeinderätin Ingrid Münnig-Gaedke in Vertretung des bei einem Sportunfall verletzten Fraktionsvorsitzenden Ulrich Doster ihre Gedanken zum neuen Jahr formulierte. Und die waren geprägt von "gravierenden negativen Entwicklungen in unserer Gese llschaft". Die sozialdemokratische Gemeinderätin zitierte den katholischen Bischof Gebhard Fürst: "Die Entsolidarisierung, die wir erleben, tut unserer Gesellschaft nicht gut." Nicht das Kapital sondern der Mensch solle im Mittelpunkt der Gesellschaft stehen - ein Standpunkt, den die SPDler natürlich unterstützen.

Die Konsequenz: Ingrid Münnig-Gaedke verspricht, Vorschläge immer wieder auf Sozialverträglichkeit, Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit zu überprüfen. Als da wäre zusammen mit der Lokalen Agenda ein Energiekonzept zu erarbeiten, beim weiteren Ausbau des Ganztags schulbereichs auf die Bezahlbarkeit für alle zu achten, das Programm zur Gewaltprävention der Polizei an der Oskar-Schwenk-Schule durchzuführen, den Jugendlichen auf dem Kalkofen eine Bleibe zu schaffen und über die Förderung neuer Wohnformen nachzudenken auf dem ehemaligen Bürgerzentrum-Grundstück.

Viele Anstöße also für neue Aufgaben 2008 und darüber hinaus. Mit einem mitreißenden Trommelwirbel leitete die Musikschulband über zu Frithjof Finkbeiner. Der Unternehmer und Koordinator des Global Marshall Plans antwortete mit einem Zahlenfeuerwerk: 75 Milliarden Dollar zahlen die reichen Länder Entwicklungshilfe, 115 Milliarden holen sie als Zinsen aus den armen Ländern; 10 000 Generationen dauerte es, bis auf der Welt zwei Milliarden Menschen lebten - ein Menschenleben wird es dauern, bis die Bevölkerungszahl 2050 auf zehn Milliarden angeschwollen ist; eine Milliarde Menschen im Norden verbrauchen 80 Prozent der Ressourcen. Finkbeiner: "Wir merken es alle: Wir führen einen immer ressourcen-intensiveren Lebensstil." Die Lage heute: Die Welt ist aus der Balance. Um nicht zu sagen aus den Fugen. Das kapitalistische System dominiert die öffentliche Hand, die Gewinne explodieren, die Unternehmenssteuern sinken trotzdem und in Deutschland leben 2,5 Millionen arme Kinder. Auf der Skala der gerechten Güterverteilung liegen Japan und Finnland mit 61 von theoretisch 100 Prozent Gleichheit ganz oben, Deutschland liegt bei 55, USA und Indien gleichauf bei 47, Russland bei 37. Der Weltdurchschnitt liegt bei 12. Das heißt, die Ungleichheit ist alarmierend und jeder weiß es. Frithjof Finkbeiner: "Wir sind bereits in der Phase des Bürgerkriegs."

Die Zukunft, die das Club-of-Rome-Mitglied präsentiert, ist düster. Mit 15 Prozent Wahrscheinlichkeit wurstelt die Menschheit weiter wie bisher und alles endet im ökologischen Kollaps. Mit 50 Prozent Wahrscheinlichkeit setzt Finkbeiner eine ebenfalls grausige Lösung der ökologischen Probleme an: Eine kleine Minderheit hat Zugriff auf alles und begegnet dem darüber aufloderndem Terror mit Staats-Terror: dem Verlust der Freiheitsrechte.

Immerhin eine 35-Prozent-Chance gibt er der Hoffnung, dass sich eine ökosoziale Marktwirtschaft als Erfolgsmodell ... la EU durchsetzt. Er will den erfolgreichen Marshall-Plan der Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg auf Weltmaßstab übertragen: Jedes Jahr 100 Milliarden Dollar, um bis 2015 die Zahl der Ärmsten dieser Welt zu halbieren. Zu bezahlen per 0,02-Prozent-Steuer auf internationale Devisentransaktionen. Geld für Bildung, Mikrokredite und erneuerbare Energien. Und was können die Waldenbacher dazu tun? Aufklären darüber, dass eine Lösung möglich ist.